

## **Baracken und Notunterkünfte in Seelze während des 2. Weltkriegs und danach**

aus: Woher wir kommen. Seelzer Lebensgeschichten, herausgegeben vom  
Museumsverein Seelze in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Seelze,  
Seelze 2007, S. 94-96

Eine Veröffentlichung des Museumsvereins für die Stadt  
Seelze e.V. in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Seelze

Redaktion und Gestaltung: Norbert Saul  
Seelze 2007

Alle Rechte vorbehalten.

# Baracken und Notunterkünfte

Baracken und Notunterkünfte haben schon die Wanderarbeiter beherbergt, die Mitte des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn durch Seelze gebaut haben; in schlichten Behelfsunterkünften sind zeit- und teilweise auch die landwirtschaftlichen Saison- und Wanderarbeiter gegen Ende des 19. Jahrhunderts untergekommen, und die ausländischen Arbeiter, welche die chemische Fabrik de Haën in Seelze bauten, lebten jahrelang in einem Barackenlager. Nicht anders erging es denen, die den Rangierbahnhof und den Mittellandkanal angelegt haben. Dann, nach dem 1. Weltkrieg, wurden Eisenbahnerfamilien aus Westpreußen in den Baracken eines ehemaligen Militärdepots auf dem Gelände des Rangierbahnhofs untergebracht („Depot“ oder „Sammelbahnhof“ Lohnde genannt). Schließlich gab es 1938 bei Gümmer noch das „Reichsautobahnlager“, wo viele Arbeitskräfte zeitweilig untergebracht waren, bis die Bauarbeiten in diesem Abschnitt erledigt waren.

## Flüchtlingsleben auf dem „Sammelbahnhof“

Nach dem 2. Weltkrieg stellte die Bahnverwaltung in Seelze heimatvertriebene Eisenbahner aus den Ostgebieten bzw. entlassene Soldaten als Handwerker oder Betriebsarbeiter ein. Wegen der großen Wohnungsnot brachte man diese Beschäftigten mit ihren Familien damals bei der heutigen Waschanlage [damals „Sammelbahnhof“ oder „Depot“ genannt] in Nissenhütten unter. Die Notunterkünfte bestanden noch bis zum Jahre 1958.

*Bernd Melzer und Herbert Karpinski  
in: Chronik Lohnde (1992) S. 236*

Am „Sammelbahnhof“ standen 4–5 Holzbaracken sowie 2 massive Baracken aus dem Jahre 1935, die damals für die Fremdarbeiter aus Jugoslawien gebaut worden waren. Inzwischen war eine Nissenhütte für die Flüchtlinge hinzugekommen, und weitere wurden im Eigenbau selbst errichtet. Es lebten dort ca. 50 Personen – Männer, Frauen und Kinder. Die Nissenhütten hatten 50 qm Größe und einen Teilkeller.

Emil Nowinski hatte für seine Familie, die 1946 noch in Schleswig-Holstein lebte, eine solche Nissenhütte selbst gebaut. [Die ‚Nissen‘-Hütte war nach ihrem britischen Konstrukteur benannt.] Wasser- und Kanalschluß, Elektrizität sowie ein Kaminabzug waren vorhanden. 1947 konnte er seine Familie nachholen, seine Frau und die 7 Kinder. In dieser Nissenhütte wohnten sie 9 Jahre [bis 1956], bis sie und andere Familien in Lohnde in der Krummen Masch Bauland erhielten. [Siehe auch Bericht S. 99 ff.]

Es war eine schwere Zeit! Jeder mußte sehen, wie er durchkam. Man war Selbstversorger und bebaute einen Schrebergarten. Emil Nowinski pachtete zur Versorgung seiner großen Familie weiteres Land an, 1100 qm zum Gemüseanbau und 2 Morgen [ca. 5000 qm] für Roggen, Kartoffeln usw. Weiter hatte die Familie 18 Hühner und einige Schweine.

*Horst Siele ebenda S. 153 f*

Nach dem Krieg sind die frei gewordenen Baracken sogleich mit Flüchtlingen und Vertriebenen belegt worden, die dort teilweise jahrelang in einfachsten Verhältnissen leben mußten.

Zwischen dem Fabrikgelände und der „Kolonie“ (nördlicher Abschnitt der De-Haën-Straße; heute nicht mehr vorhanden) baute die chemische Fabrik eine weitere große Baracke. Heinrich Wittmeyer (der sich auf Informationen von Maurermeister Alfred Lomb und Gemeindedirektor Friedrich Maasberg beruft):

Die nächste „Generation“ von Baracken und Behelfsunterkünften entstand in den Jahren des 2. Weltkriegs: verschiedene Lager in Seelze und Letter (Lange-Feld-Straße, gegenüber dem Rangierbahnhof) wurden für Zwangsarbeiter/innen und Kriegsgefangene errichtet, ein anderes Lager am Heisterberg bei Velber wurde 1944 für KZ-Häftlinge errichtet. In den Jahren ab 1945 wurden die vorhandenen Baracken (auch z.B. ehemalige Flakbaracken) von Flüchtlingen und Vertriebenen genutzt, und stellenweise wurden noch weitere Notunterkünfte gebaut.

## Die Situation in Seelze in den 1940er/-50er Jahren

Die Seelzer Baracken, von denen im folgenden die Rede ist, sind fast alle in den 1940er Jahren während des 2. Weltkrieges errichtet worden, um dort Zwangsarbeiter/innen und Kriegsgefangene unterzubringen. Firmen wie die Asbestfabrik Dr. Büchtmann, Hermannstal, und die Schlosserei Arneke, Bahnhofstraße, hatten Baracken direkt bei oder auf ihrem Betrieggelände, von denen keine Fotos überliefert sind. In den Arneke-Baracken waren Franzosen und Italiener untergebracht. Es mag auch noch weitere Behelfsunterkünfte bei anderen Firmen gegeben haben, von denen wir nichts wissen.

## Baracken der chemischen Fabrik Riedel-de Haën

Am besten sind wir über die Baracken der chemischen Fabrik Riedel-de Haën informiert. Westlich des Fabrikgeländes sind während des Krieges zwei Baracken gebaut worden („Westbaracken“ genannt, vermutlich identisch mit dem in den Meldebüchern auftauchenden „Lager Alte Leine“).



*Zwei von den Westbaracken an der Wunstorfer Straße, links vermutlich die 1948 neu errichtete (s.u.).*

„Auch diese Ost-Baracke wurde im Kriege 1943/44 errichtet. Sie mißt 42,50 x 12,50 m mit 530,25 qm. Belegt war sie während der Kriegszeit mit 10 Franzosen, 12 Holländern, 26 Italienern, 7 Russen und 8 Deutschen. Nach deren Abgange wurde sie 1945/46 von Besatzungstruppen bezogen. Nach Abzug derselben geriet die Ost-Baracke in die Gefahr, von unbekanntem Interessenten Stück um Stück abmontiert zu werden.“

Die Chemische [Fabrik Riedel de Haën] überließ die Baracke der Gemeinde Seelze unter der Bedingung, für die Zeit der Benutzung auch die Unterhaltung derselben zu übernehmen. In schwerster Zeit, wo für Geld und gute Worte kaum etwas zu haben war, opferte die Gemeinde mehrere 1000 RM, um die Baracke in einen einigermaßen wohnlichen Zustand zu bringen, galt es doch, die vielen Ostvertriebenen erst hier aufzunehmen, um sie später in Privathäuser umzuquartieren; denn diese Baracke ‚ist als menschenunwürdige Behausung zu bezeichnen‘. [Unklar, wer hier zitiert wird; vielleicht Gemeindedirektor Maasberg.]

Zur Zeit (Aug. 1949) wird die Baracke von 11 Familien mit 63 Personen bewohnt. Darunter sind kinderreiche Familien, die lieber in der Baracke wohnen bleiben und nur 10 DM monatlich bezahlen möchten, denn als Untermieter in ein Privathaus zu ziehen und über 30 DM Miete zu zahlen. Durch den Ausbau von Dachgeschossen in Privathäusern soll bis zum Herbst dieses Jahres die Hälfte der Barackenbewohner anderweitig untergebracht werden. Vielleicht kauft die Verwaltung des Kreises Hannover die Baracke und stellt sie anderweitig auf.“

Eine oder mehrere der Baracken bei der chemischen Fabrik sind später von der Firma Riedel-deHaën als Leditenwohnheim genutzt worden bzw. als Unterkunft für die ab ca. 1960 angeworbenen „Gastarbeiter“ aus Spanien.

### Baracken im heutigen Seelzer Zentrum

Auf dem damals noch unbebauten Gelände an der Hannoverschen Straße gegenüber dem Alten Krug – zwischen der Schule (heute Rathaus) und der Einmündung Goethestraße (damals Korbflechtereie Helmerding) – haben ebenfalls zwei Baracken gestanden. Die älteste und größte, die sich nahe Helmerding in Nord-Süd-Richtung erstreckte, wurde in Seelze nach ihren ersten Bewohnern die „Franzosenbaracke“ genannt. Ob die Franzosen Kriegsgefangene oder Zwangsarbeiter waren, wissen wir nicht. Das Lager war mit Stacheldraht umzäunt und von einer Wachmannschaft mit eigener Wachbaracke kontrolliert. Die dort untergebrachten Männer, später auch Italiener und Niederländer, sollen in der Zimmerei Krull, Almhörster Straße, oder auch in der Asbestfabrik Büchtmann, Hermannstal, gearbeitet haben. Zwei kleine Holzbaracken standen weiter östlich zum Schulhof hin, sie wurden von Polinnen bewohnt. Alle diese Baracken sind nach dem Krieg natürlich von Flüchtlingsfamilien bewohnt worden. In der ehemaligen Wachbaracke lebte eine Zeitlang die Familie Merten. Eine von der Reichsbahn gebaute Baracke wurde nach dem Krieg von acht Familien mit 40 Personen bewohnt. Heinrich Wittmeyer notiert im November 1951: „Die Bahnbaracke vor dem Alten Krug wird geräumt. Die bisherigen Bewohner ziehen in das Haus zwischen den Schwedenhäusern an der Bahn. Die Baracke wird abgerissen.“

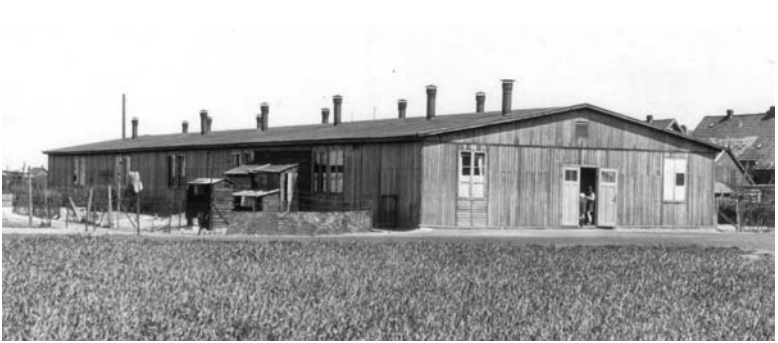
### Weitere Notunterkünfte im Krieg

Im Klubzimmer und im Saal der Gaststätte „Alter Krug“ an der Hannoverschen Straße sind während der Kriegsjahre zeitweilig russische Kriegsgefangene einquartiert worden. In gleicher Weise wurde der Saal der Gaststätte „Treffpunkt“ (Bremerstraße 3, nahe Kreuzweg) zweitweilig genutzt, ohne daß wir über die dort untergebrachten Personen Genaueres wissen.

### Heinrich Wittmeyer zu den Westbaracken (1949):

1) Die RAD-Baracke (Reichsarbeitsdienst) an der Wunstorfer Straße entstand im Jahre 1941/42. Sie mißt 33,15 x 8,14 = 270 qm. Während des Krieges war sie mit ca. 100 Russen belegt, welche 1946/47 von Rumänen abgelöst wurden. 1948 wurde die Baracke zu 4 Wohnungen mit je 3 Räumen ausgebaut. Heute [1949/50] beherbergt sie 4 Familien mit 17 Personen.

2) Die Massivbaracke in der Nord-Süd-Richtung entstand 1944 als größter Unterkunftsraum mit 37,75 x 10,25 = 387 qm. Auch sie war während des Krieges mit ca. 100 Russen, 1946/47 mit Rumänen belegt. 1948 wurde sie zu 11 Wohnungen mit je 2 Räumen ausgebaut, so daß sie jetzt [1949/50] von 11 Familien mit 39 Personen bewohnt wird.



*Die Ost-Baracke; rechts im Hintergrund Häuser der Kolonie*

*Baracken gegenüber dem Alten Krug, Blick nach Westen zur heutigen Goethestraße*





Baracken gegenüber dem Alten Krug, Blick nach Osten zur Schule (heute Rathaus), in den Nachkriegsjahren

Zwei Baracken Am Isenbrink in den Nachkriegsjahren



Ab 1991 wurden daraufhin vier Flüchtlingswohnheime im Stadtgebiet eingerichtet. In Velber (Am Kirchfeld) wurden Wohncontainer für 120 Personen aufgestellt; in Seelze wurde das ehemalige Hotel Matthies an der Almhörster Straße umgebaut und durch Wohncontainer ergänzt, so daß dort insgesamt 72 Personen untergebracht werden konnten; in Letter wurde ein Wohnhaus an der Uferstraße angemietet (90 Personen) und ein Gebäude gegenüber dem Rangierbahnhof genutzt (50 Personen).

Heute sind die Flüchtlingszahlen aus verschiedenen Gründen (nicht zuletzt wegen Gesetzesänderungen) längst nicht mehr so hoch wie in den 1990er Jahren. [Siehe auch Bericht über das Flüchtlingswohnheim Velber S. 178.]

Norbert Saul

### Ehemaliges Hotel ist nicht vor Juni bezugsfertig

## Schützenhaus und Baracken werden Asylantenwohnungen

Nach Aufzeichnungen von Heinrich Wittmeyer (Stadtarchiv), Chronik Lohnde, Chronik Velber, Informationen von Klaus-Dieter Bergheer, Helmut Heitmüller, Rüdiger Dreger.

Seelze (ro). Das von der Stadt Seelze für knapp eine halbe Million Mark erworbene frühere Hotel Matthies an der Bundesstraße 441 wird voraussichtlich frühestens im Juni für Asylanten zur Verfügung stehen. Diese Prognose wagte auf Anfrage Sozialamtsleiter Hans Voss. Das knapp 75 Jahre alte Gebäude, das nach Aufgabe des Gaststättenbetriebs seit einigen Wochen völlig leer steht und nun der Stadt gehört, soll für maximal 250 000 Mark renoviert werden. Doch die Renovierungsarbeiten können erst in Angriff genommen werden, wenn entsprechende Landeszuschüsse klar sind.

In der Regel gibt das Land bei solchen Objekten einen Zuschuß von 5000 Mark je

Platz. Da die Stadt 25 Zugereiste im ehemaligen Hotel einquartieren will, wären das mithin 125 000 Mark.

Dem Seelzer Sozialamt brennt die Sache jedoch auf den Nägeln. Obwohl die Stadt inzwischen rund 40 Privatwohnungen angemietet hat, bleibt die Situation angespannt. Denn fast wöchentlich melden sich neue Asylbewerber in Seelze.

So hat die Stadt bereits die Verwaltungsräume der früheren Güterabfertigung des Bahnhofs Seelze wohnlich hergerichtet. Auch in der städtischen Baracke in der Südstraße in Seelze sind Asylbewerber untergekommen. Und das frühere Schützenhaus Letter, das seit dem Umzug der Schützen in ihr jetziges Haus am Lei-

nestadion leer stand, ist unterdessen zum Asylantenwohnhaus umgestaltet. Bisweilen muß sogar der Übernachtungstrakt des Sporthauses am Leinestadion vom Sozialamt genutzt werden.

Freie Mietwohnungen, noch dazu zu einer vertretbaren Miete, sind in Seelze seit einiger Zeit nicht mehr zu bekommen, klagt das Sozialamt. Auch das alte Hotel mit seinen 25 Plätzen wird nicht die letzte Lösung sein können. Wenn tatsächlich keine Wohnräume nachgewiesen werden können, muß die Polizei auf Hotels zurückgreifen. Doch auch dort gibt es Probleme, weil nicht jedes Hotel auf die Einquartierung von Asylanten mit Zustimmung reagiert.

### Neue Baracken nach dem Krieg

Die Wohnungsnot nach dem Krieg war vor allem wegen der Flüchtlingsströme so groß, daß neue Notunterkünfte gebaut wurden; Wittmeyer schreibt über eine dritte Baracke bei den „Westbaracken“ der chemischen Fabrik: „Die Holzbaracke (Neubau) entstand 1948 mit Unterkellerung für sämtliche Barackenbewohner. Die Baracke wurde zu 2 Wohnungen mit je 3 Räumen und 1 Wohnung mit 2 Räumen ausgebaut. Sie wird z.Zt. [1949/50] von 3 Familien mit 12 Personen bewohnt.“

Zwei weitere Baracken wurden Am Isenbrink, Ecke Südstraße so aufgestellt, daß sie fast die Straße versperrten. Wieviele Flüchtlinge dort untergebracht wurden, wissen wir nicht.

### Flüchtlingswohnheime der Stadt Seelze

Anfang der 1990er Jahre mußte die Stadt Seelze, wie auch andere Kommunen und Regionen, eine große Zahl von Flüchtlingen unterbringen, zeitweise bis zu 700 Personen aus vielen verschiedenen Herkunftsländern. Zunächst wurden verschiedene Privatwohnungen angemietet und außerdem einige Hotels im Stadtgebiet genutzt. Weiter dienten als Behelfsunterkünfte das ehemalige Schützenhaus Letter (Schützenweg), das Bürgerhaus Letter (Leinestadion), die ehemalige Güterabfertigung Seelze (Kanalstraße), ein stadteigenes Wohnhaus an der Mühlenstraße und schließlich etwa 20 Wohnwagen, die auf dem Gelände gegenüber der „Übernachtung“ (Rangierbahnhof) an der Lange-Feld-Straße standen, wo sich einige Jahrzehnte zuvor das „Reichsbahn-Flüchtlingslager“ (vormals Barackenlager für Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene) befand.